

KfW-Research.

Nr. 14, August 2004

MakroScope.

Wirtschaftslage in den neuen Ländern – Erfolge seit 1990

## Wirtschaftslage in den neuen Ländern – Erfolge seit 1990

*Die hartnäckige Strukturkrise im Bau überdeckt Wachstumserfolge Ostdeutschlands in anderen Branchen. Bereinigt man das Realwachstum um die Bauinvestitionen, ist Ostdeutschland seit 1993 in jedem Jahr deutlich schneller gewachsen als Westdeutschland, wobei sich das durchschnittliche Wachstumstempo Ostdeutschlands gegenüber der ersten Hälfte der 90er Jahre sogar erhöht hat. Auch im Vergleich zu den Transformationsländern in Mittel- und Osteuropa schneidet Ostdeutschland gut ab. Motor dieser Entwicklung ist das Verarbeitende Gewerbe, das zunehmende Erfolge auf den Weltmärkten erzielt.*

### 1 Gesamtwirtschaft

#### **Baukrise verdeckt Wachstumserfolge in anderen Branchen**

Die seit 1996 schwelende Strukturkrise in der Bauwirtschaft trübt nicht nur die Wachstumsperformance Deutschlands im internationalen Kontext, auch der innerdeutsche Vergleich wird dadurch verzerrt. Die in den Jahren nach der Wiedervereinigung in Ostdeutschland aufgebauten sehr hohen Baukapazitäten werden seit 1996 kontinuierlich zurückgeführt und belasten das ostdeutsche Wachstumsergebnis seitdem weit stärker als den Vergleichswert für Westdeutschland, wo es im gleichen Zeitraum lediglich zu einem relativ geringfügigen Rückgang der Bauinvestitionen kam (siehe Tabelle 1).

**Tabelle 1. Deutsche Realwachstumsperformance und Baukrise**

*West-Ost-Vergleich auf Basis der BIP-Verwendungsrechnung*

[%]	Reales BIP			Reale Bauinvestitionen			Reales BIP ohne Bau		
	Gesamt	West	Ost	Gesamt	West	Ost	Gesamt	West	Ost
1992	2,2	1,7	7,1	10,7	4,6	43,1	1,0	1,3	-2,3
1993	-1,1	-2,4	10,6	1,8	-2,8	19,7	-1,6	-2,4	7,1
1994	2,3	1,4	10,0	6,9	1,4	24,3	1,6	1,3	3,9
1995	1,7	1,4	4,1	-1,8	-3,5	2,4	2,4	2,1	4,9
1996	0,8	0,5	2,6	-2,9	-3,6	-1,2	1,4	1,0	4,5
1997	1,4	1,4	1,2	-1,5	-0,2	-4,4	1,9	1,6	3,9
1998	2,0	2,2	0,3	-1,0	1,8	-7,9	2,4	2,2	3,9
1999	2,0	2,0	2,3	1,4	4,1	-5,8	2,1	1,8	5,4
2000	2,9	3,1	1,4	-2,6	0,2	-11,3	3,7	3,4	5,7
2001	0,8	1,0	-0,3	-4,8	-2,5	-12,5	1,6	1,4	3,2
2002	0,2	0,2	0,0	-5,8	-4,4	-11,4	1,0	0,7	2,8
2003	-0,1	-0,2	0,3	-3,4	-2,8	-5,8	0,3	0,1	1,6
<b>Mittelwerte</b>									
1992-2003	1,3	1,0	3,3	-0,2	-0,6	2,4	1,5	1,2	3,7
1992-1995	1,3	0,5	7,9	4,4	-0,1	22,4	0,8	0,6	3,4
1996-2003	1,2	1,3	1,0	-2,6	-0,9	-7,5	1,8	1,6	3,9

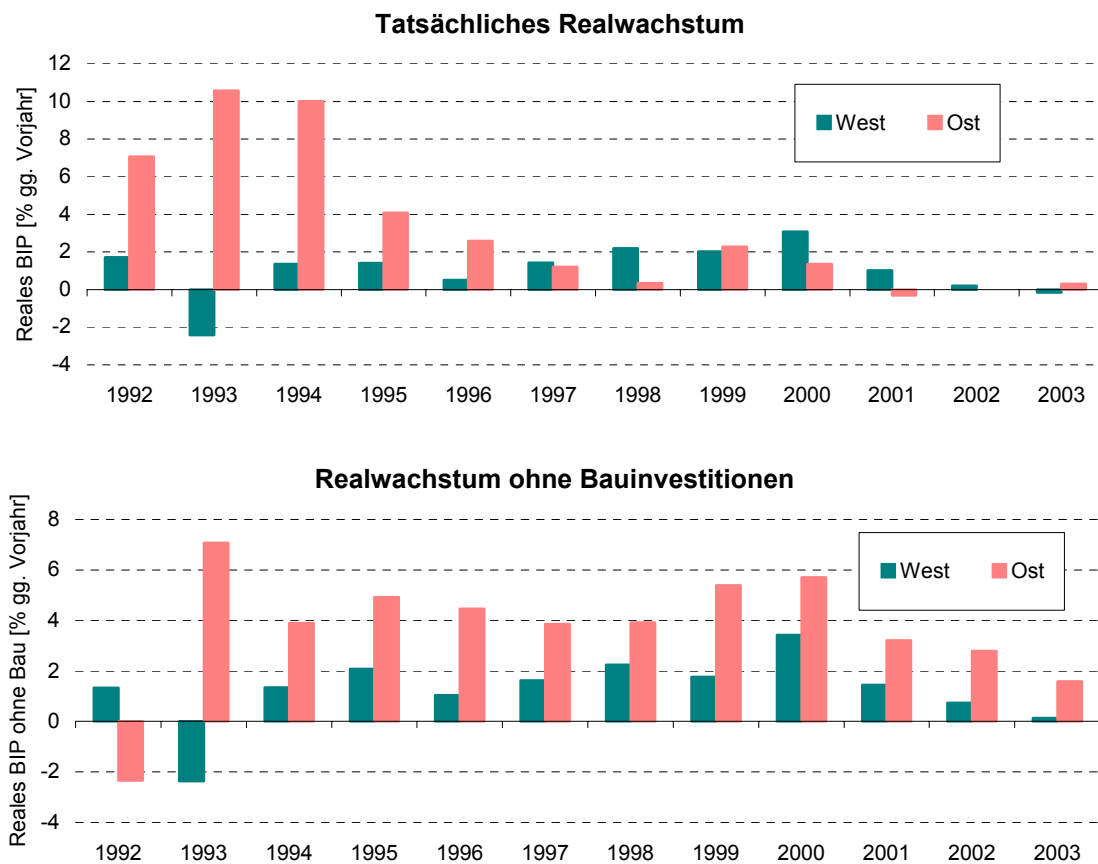
Quelle: Feri, eigene Berechnungen

Nimmt man das reale BIP-Wachstum insgesamt zum Maßstab, so legte die ostdeutsche Wertschöpfung von 1992 bis 2003 jährlich um 3,3 % und damit deutlich schneller zu als die westdeutsche (1,0 %). Dahinter stehen allerdings zwei höchst unterschiedliche Zeiträume. In den Boomjahren bis

1995 vergrößerte sich das ostdeutsche BIP um durchschnittlich 7,9 % pro Jahr, anschließend (1996 bis 2003) sackte das Wachstumstempo auf magere 1,0 % ab. Genau andersherum verhielt es sich in Westdeutschland. Während für die erste Hälfte der neunziger Jahre – vor allem aufgrund der schweren 1993er Rezession – ein minimales Durchschnittswachstum von nur 0,5 % kennzeichnend war, legte es danach auf 1,3 % zu. Im gesamtdeutschen Mittelwert kompensieren sich diese Strukturverschiebungen gerade so, dass sowohl in der gesamten hier betrachteten Periode als auch in den beiden Teilperioden die deutsche Wirtschaft mit rund 1,3 % jährlich wuchs.

Das Hinterherhinken Ostdeutschlands seit der zweiten Hälfte der 90er Jahre ist eine unmittelbare Folge der schweren und langwierigen Strukturprobleme im Baubereich. Während die ostdeutschen Bauinvestitionen von 1992 bis 1995 jährlich um stattliche 22,4 % zulegten (Westdeutschland: -0,1 %), gaben sie von 1996 bis 2003 um 7,5 % pro Jahr nach (Westdeutschland: -0,9 %). Durch die enormen Zuwächse in den frühen 90er Jahren stützten die Bauinvestitionen das ostdeutsche Wachstum rechnerisch mit 5,6 Prozentpunkten (Wachstumsbeitrag Westdeutschland: 0,0 Prozentpunkte), wohingegen sie es seit 1996 mit 1,8 Prozentpunkten belasten (Wachstumsbeitrag Westdeutschland: -0,1 Prozentpunkte).

**Grafik 1. Baukrise überlagert ostdeutsche Wachstumserfolge**



Quelle: Feri, eigene Berechnungen

Bereinigt man die Wachstumsperformance um diese von dem Baueffekt ausgehenden Über- und Unterzeichnungen (indem man die Wachstumsraten anhand des Aggregats „BIP ohne Bauinvestitionen“ kalkuliert) so zeigt sich folgendes: Über die gesamte hier betrachtete Periode von 1992 bis 2003 behält Ostdeutschland mit 3,7 % seinen klaren Wachstumsvorsprung gegenüber Westdeutschland mit

1,2 %. Die Werte unterscheiden sich kaum vom Wachstumsvergleich anhand des BIP insgesamt. Aber mit Blick auf die beiden Teilperioden sieht das Bild für die neuen Länder nun wesentlich günstiger aus. Wie in Westdeutschland (1992-1995: 0,6 %; 1996-2003: 1,6 %) kommt es in der aktuellen Periode zu einer Wachstumsbeschleunigung – allerdings auf wesentlich höherem Niveau (1992-1995: 3,4 %; 1996-2003: 3,9 %). Selbst in dem zurückliegenden Stagnationsjahr wuchs Ostdeutschland außerhalb des Baubereichs noch um 1,6 % (Westdeutschland 0,1 %).

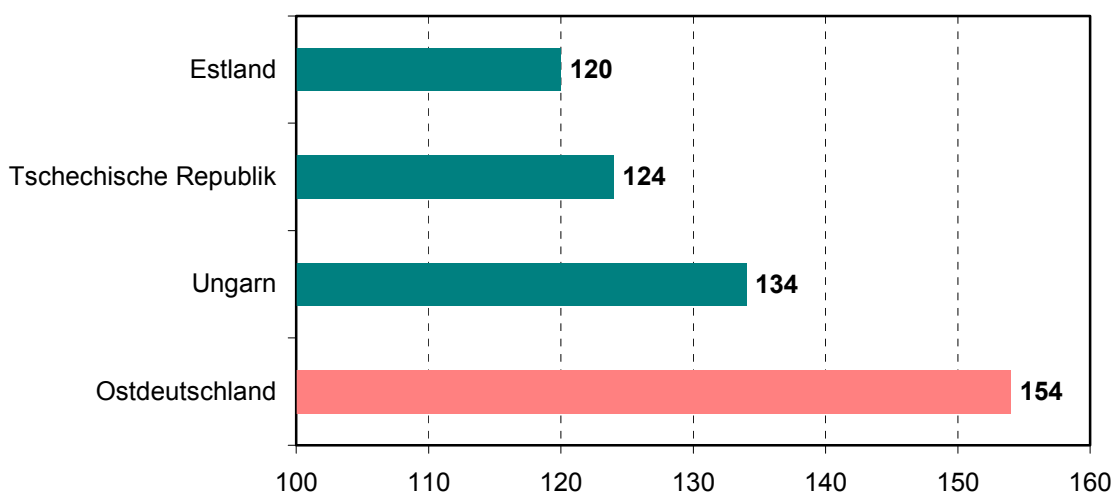
*Fazit:* Die hartnäckige und tief greifende Baukrise überdeckt – aufgrund des noch immer strukturell übergewichtigen Bausektors (Ost: 6,5 %; West: 3,9 %; jeweils Anteile an der Bruttowertschöpfung im Jahr 2003 zu laufenden Preisen) – auf gesamtwirtschaftlicher Ebene die Wachstumserfolge in den anderen Branchen. Der momentane Wachstumsrückstand gemessen am BIP ist Ausdruck einer notwendigen Normalisierung im Bau, nach deren Abschluss die neuen Länder wieder spürbare Wachstumsvorsprünge erzielen dürften. Außerhalb des Baubereichs ist Ostdeutschland seit 1993 in jedem Jahr deutlich schneller gewachsen als die alten Länder (siehe Grafik 1).

### **Erfolgsurteil abhängig vom Vergleichsmaßstab**

Der Erfolg des Aufbaus Ost wird häufig an der wirtschaftlichen Entwicklung der alten Bundesländer gemessen, indem bestimmte Verhältniszahlen – zum Beispiel das Pro-Kopf-Einkommen im Ost-West-Vergleich – untersucht werden. Eine andere interessante ökonomische „Benchmark“ ist jedoch ein Vergleich der neuen Bundesländer mit anderen Transformationsökonomien in Mittel- und Osteuropa. Anhand einer solchen „Transformationsbilanz“ lässt sich die Aufbauleistung der neuen Länder im Vergleich zu solchen Ländern einordnen, die nach dem Ende der Planwirtschaft mit ähnlichen Startbedingungen und -schwierigkeiten konfrontiert wurden.

### **Grafik 2. Ostdeutschland im Vergleich zu ausgewählten MOE-Ländern**

*Reales BIP (1991=100)*



Quelle: EBRD Transition Report 2003, eigene Berechnungen

Bei dieser Betrachtung schneiden die neuen Länder wesentlich besser als bei einem reinen „Ost-West-Vergleich“ ab (siehe Grafik 2). Ihr BIP ist seit 1991 real um 54 % gestiegen, das von Tschechien um 24 % und das von Ungarn um 34 %. Das BIP pro Kopf liegt in den neuen Ländern bei

17.500 EUR, in Tschechien bei 7.700 EUR und in Ungarn bei 7.200 EUR. Auch die Qualität der Infrastruktur in den neuen Ländern ist wesentlich besser als in Mittel- und Osteuropa.

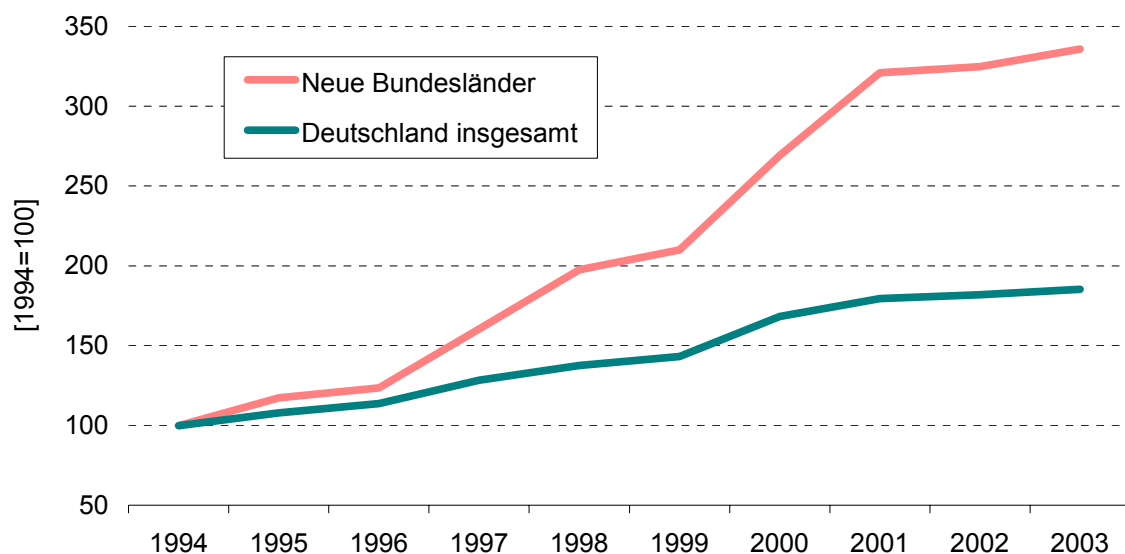
## 2 Verarbeitendes Gewerbe

Die Entwicklung des verarbeitenden Gewerbes ist die Erfolgsgeschichte der neuen Länder („Motor des Konvergenzprozesses“, Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Jahresgutachten 2002/2003). Der Anteil des verarbeitenden Gewerbes an der Bruttowertschöpfung ist zwar noch relativ niedrig, steigt aber von Jahr zu Jahr (von 10,2 % Anfang der neunziger Jahre auf 16,1 % heute). Im laufenden Jahr wird mit einem Anstieg der Investitionstätigkeit im verarbeitenden Gewerbe um 9 % gerechnet (ifo Schnelldienst 13/ 2004).

Die Exportquote des Verarbeitenden Gewerbes nimmt beständig zu (knapp 14 % 1991, 24,5 % 2003; alte Bundesländer: 39,4 %). Die Auslandsumsätze wachsen dynamischer als die Inlandsumsätze (2002: Auslandsumsatz + 8,9 %, Inlandsumsatz + 0,5 %). Das verarbeitende Gewerbe in den neuen Ländern ist daher international durchaus wettbewerbsfähig und trägt maßgeblich zu den Exporterfolgen Ostdeutschlands (siehe Grafik 3) bei.

### Grafik 3. Ostdeutsche Exporterfolge

Nominale Ausfuhren (Spezialhandel) seit 1994



Quelle: Destatis, eigene Berechnungen, neue Bundesländer 2003 geschätzt

Relativ zu Westdeutschland ist es zu einem beträchtlichen Rückgang der Lohnstückkosten im Verarbeitenden Gewerbe gekommen. Sie liegen mittlerweile um 2,6 % unter denen in den alten Ländern. Dies ist für die Wettbewerbsfähigkeit der neuen Länder und ihre Attraktivität als Ziel von Direktinvestitionen extrem wichtig. Ein Grund für die relativ niedrigen Lohnstückkosten ist, dass im Osten fast 100 Stunden im Jahr mehr gearbeitet wird als im Westen. Dies entspricht einem um 6 % höheren Arbeitsvolumen (1.451 Stunden pro Jahr in den neuen Bundesländern, 1.342 Stunden in den alten Bundesländern).

### **3 Mittelstand**

Innerhalb weniger Jahre wurde ein Bestand von mehr als 500.000 mittelständischen Unternehmen aufgebaut (ca. 512.000 Unternehmen). Allerdings ist die Betriebsgrößenstruktur ungünstig, weil vor allem die großen Unternehmen fehlen. Die Betriebsgrößenstruktur ist zugleich auch die Ursache für die im Durchschnitt niedrigere Eigenkapitalausstattung ostdeutscher Unternehmen. Würden die Unternehmen in den neuen Bundesländern dieselbe Betriebsgrößenstruktur aufwiesen wie die westdeutschen, wären die Eigenkapitalquoten vergleichbar. Von einer generellen Eigenkapitalücke kann daher nicht gesprochen werden.

### **4 Arbeitsmarkt**

Bei einem Vergleich der Arbeitslosenquoten zwischen Ost- und Westdeutschland sollte nicht übersehen werden, dass die Erwerbsbeteiligungsquote (definiert als der Anteil der Erwerbspersonen in Relation zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter) in den neuen Ländern um 4,1 Prozent höher ist als in den alten. Die höhere Erwerbsbeteiligungsquote ist gleichbedeutend mit einem höheren Arbeitskräfteangebot, und bei gegebener Zahl von Arbeitsplätzen steigt mit der Erwerbsbeteiligung automatisch die Arbeitslosigkeit. Aufgrund der höheren Erwerbsbeteiligung werden in Ostdeutschland „390.000 Arbeitsplätze mehr nachgefragt als dies bei Zugrundelegung der westdeutschen Erwerbsbeteiligungsquote der Fall wäre“ (Institut für Wirtschaftsforschung Halle, IWH Pressemitteilung vom 23. August 2004). Bei gleich hoher Erwerbsbeteiligungsquote in Ost- und Westdeutschland wäre die Arbeitslosigkeit in Ostdeutschland um etwa 30 % niedriger.

Abgeschlossen: 30. August 2004

Ansprechpartner: Dr. Klaus Borger (069) 7431-2455, Dr. Anke Brenken (069) 7431-2643